

Ninon Suckow,
Staatsbibliothek zu Berlin

Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

Ich freue mich, dass ich ihnen heute den Gesamtkatalog der Wiegendrucke vorstellen darf. Allerdings möchte ich ihnen dabei **nicht** zeigen, wie man die GW-Datenbank praktisch nutzt und wie man darin recherchieren kann, denn diejenigen, die dies täglich tun, wissen wie es geht, und für diejenigen, die nicht oder noch nicht ständig damit arbeiten, bringt so eine Vorführung, bei der man nur passiv zuschaut, am Ende nicht sehr viel.

Stattdessen möchte ich ihnen einen Eindruck davon geben, wie unsere Datenbank entstanden ist und was sie ihnen an Informationen bieten kann oder auch noch nicht bieten kann. Die z.T. sehr heterogene Datenbasis unserer Datenbank resultiert nicht zuletzt auch aus ihrer Entstehungsgeschichte.

Bevor wir uns aber der Moderne zuwenden, ein kleiner Exkurs in die Geschichte.

Der Gesamtkatalog der Wiegendrucke ist eines der großen bibliothekarischen Gemeinschaftsunternehmen, die am Beginn des 20. Jahrhunderts entstanden. In dieser Zeit der beginnenden engen Zusammenarbeit der deutschen Bibliotheken wurde auch der Plan geboren, die verschiedenen Bestrebungen und Versuche zu vereinen, die Inkunabeln vollständig und nach neuen Gesichtspunkten zu katalogisieren.

Die bis dahin grundlegende Inkunabelbibliographie, das 1826-38 erschienene „Repertorium Bibliographicum“ von Ludwig Hain, war durch verschiedene Nachträge und Ergänzungen unübersichtlich geworden und genügte auch nur noch teilweise den Ansprüchen moderner Inkunabelbibliographie.

Daher war es das erklärte Ziel der am 28. November 1904 gegründeten Kommission für den Gesamtkatalog der Wiegendrucke einen „neuen Hain“ und damit ein endgültiges Inkunabelverzeichnis zu schaffen.

Die Kommission hatte die Aufgabe, die Inkunabeln in allen Bibliotheken Deutschlands zu verzeichnen, sie wissenschaftlich zu beschreiben und mit Einschluss der Bestände des Auslands einen „Weltkatalog der Inkunabeln“ herzustellen.

Der Vorsitzende der Kommission wurde Konrad Haebler, der hier in Dresden seit 1879 tätig war. Mitglied für Preußen wurde der Berliner Inkunabelbibliothekar Ernst Voulliéme. Gemeinsam mit Konrad Haebler, der 1907 nach Berlin berufen wurde, wurde er mit den Arbeiten für den GW beauftragt.

Haebler hat die Inventarisierungsarbeiten koordiniert und geleitet und mit einem Stab von Hilfskräften die Beschreibungen und damit das Manuskript des Gesamtkatalogs der Wiegendrucke hergestellt.

Die Inventarisierung der Inkunabeln in den deutschen Bibliotheken wurde von den Mitgliedern der Kommission und ihren Helfern bis etwa 1911 durchgeführt.

Auch in zahlreichen Bibliotheken des Auslandes wurden die Inkunabeln erfasst und an die in Berlin entstandene Geschäftsstelle des GW gemeldet oder deren gedruckte Inkunabelkataloge – so es denn schon welche gab - wurden dort ausgewertet.

Die Beschreibungen für das Manuskript des GW entstanden in Berlin an Hand von Originalen, die überwiegend aus deutschen Bibliotheken, aber auch aus Bibliotheken des Auslandes entliehen wurden.

Dazu kamen Fotokopien – viele z.B. aus Paris – und die Beschreibungen aus den Katalogen, aber auch viele Nachweise und Notizen mit sehr vorläufigem Charakter, die Informationen aus der Literatur enthalten, und auch – mehr oder weniger aussagekräftige – Meldungen aus den verschiedensten Bibliotheken.

Daraus erklären sich mindestens teilweise die zahlreichen Doppeleintragungen, die man auch heute noch in den unbearbeiteten Teilen des Manuskriptes finden kann und die jetzt im Zusammenhang mit der Veröffentlichung des Materials im Netz hin und wieder für Verwirrung sorgen. Nicht zu letzt mit Hilfe der Kollegen, die die Datenbank nutzen, werden diese jetzt so nach und nach bereinigt.

Nach der ersten Phase der Materialsammlung und dem Beginn der redaktionellen Arbeiten konnte 1925 der erste Band beim Anton Hiersemann Verlag in Leipzig erscheinen. Ihm folgten bis 1938 sechs weitere Bände. Nach dem Druck der ersten Lieferung des achten Bandes musste die Drucklegung 1940 wegen des Krieges unterbrochen werden.

Der Wiederbeginn nach 1945 war ziemlich schwierig.

Die Mitarbeiter der Redaktion waren in alle Winde zerstreut, die ausgezeichnete Handbibliothek der GW-Arbeitsstelle war verbrannt, die bedeutende Inkunabelsammlung der Staatsbibliothek war stark dezimiert und vor allem die Verbindungen zu den inkunabelbesitzenden Bibliotheken des Auslandes, ohne die die Arbeit an einem Weltkatalog schließlich undenkbar ist, waren unterbrochen.

Immerhin unser größter Schatz, das Manuskript des GW und seine Registerkarteien, hatten den Krieg unbeschadet im Hause Unter den Linden überstanden. Auch der Katalog der Handbibliothek war glücklicherweise erhalten geblieben. So konnte damit begonnen werden Ersatz zu beschaffen, oft in Form von Fotokopien oder auch Dauerleihgaben aus anderen Bibliotheken.

Auch die politische Lage im geteilten Deutschland war dem Unternehmen GW nicht gerade förderlich. Ich will das hier nicht weiter ausführen, denn das ist zum Glück nun wirklich Geschichte und längst überwunden. Ich möchte an dieser Stelle aber unbedingt sagen, dass die Zusammenarbeit auf der unteren Ebene, von Kollegen zu Kollegen, immer gut funktioniert hat und wir eine Menge Hilfe und Unterstützung bekommen haben.

Es war also mühsam, aber es ging – wenn auch langsam – weiter.

Zunächst wurde eine Neubearbeitung der ersten Lieferung des achten Bandes, die wegen der Kriegereignisse nicht mehr vollständig ausgeliefert werden konnte, in Angriff genommen. Parallel dazu wurden Veränderungen des Bestandes und Verluste der Bibliotheken mit Inkunabelbesitz durch Fragebogenaktionen geklärt und eine neue Sigelliste erarbeitet. Die Ergebnisse dieser Umfragen spiegeln sich auch in der Datenbank im Sigelregister wieder, in das auch heute laufend Informationen über Bestandswanderungen, Namensänderungen und ähnliches aufgenommen werden.

1979 zur 75-Jahrfeier des GW lag dann endlich der Band VIII als erster Nachkriegsband komplett vor.

Als 1990 die moderne Technik auch beim GW Einzug hielt, war die Publikation bis etwa zur Mitte des Buchstaben „G“ vorangeschritten und die 1. Lieferung des zehnten Bandes in Arbeit.

Die Rechnerunterstützung der Redaktionsarbeit hatte zunächst das einzige Ziel, das Erscheinen des GW in Buchform zu beschleunigen und die Bearbeitung der einzelnen

Faszikel zu erleichtern. Alle dabei anfallenden Daten wurden aber von Anfang in einer Datenbank gesammelt.

Begonnen wurde mit zwei Teilbereichen, nämlich den Nachweisen der zu zitierenden bibliographischen Verzeichnisse und der Besitzstandorte für jede einzelne Ausgabe.

Bei diesen Arbeitsschritten waren mehr oder weniger große Datenmengen aus Bibliographien, Katalogen und anderen Quellen zusammenzutragen, nach feststehenden Prinzipien zu ordnen und für das Druckmanuskript festzuhalten. Dies schrie geradezu nach einem Computer und war für erste Gehversuche bestens geeignet.

Weitere Bereiche, etwa die Typenangaben, Kollationen, die textlichen Beschreibungen und Anmerkungen wurden – je nach Bearbeitungsstand – zum Teil weiter auf konventionelle Art in die Satzvorlagen eingefügt oder über ein unstrukturiertes Textfeld erfasst.

Der fließende Übergang von der konventionellen zur rechnergestützten Manuskripterstellung spiegelt sich auch heute noch in der Datenbank wieder.

Der erste Autor der komplett am Computer bearbeitet wurde ist „Conradus Gritsch“ (GW 11538 – 11561). Hier finden sich sämtliche Angaben des gedruckten GW analog auch in der Datenbank.

In den Abschnitten davon und danach finden sie jedoch komplette Beschreibungen mit allen Angaben, aber auch solche mit teilweisen oder ohne Textbeschreibungen im eigentlichen Sinne. Je nachdem, wie weit die Bearbeitung des entsprechenden Autors bei der Einführung der Rechentechnik gerade gediehen war, wie schnell sich die zuständigen Kollegen auf die neue Art der Bearbeitung umstellen konnten und auch, wie die technischen Voraussetzungen – sprich die Computer – zur Verfügung standen.

Mit Beginn des Buchstaben „H“ ist die „Einführungsphase“ abgeschlossen und die Bearbeitung weiterer Abschnitte erfolgt nun nur noch rechnergestützt.

Von dort ab finden sie alles, was im gedruckten GW steht auch in der Datenbank.

Im *der Struktur* der Datenbank wurden in dieser Phase die Titeldaten weiter strukturiert, auch das Textfeld wurde entsprechend den Beschreibungsstrukturen im gedruckten GW gegliedert.

Um mehr Daten zu Testzwecken zu haben, wurden Titel und die bibliographischen und Exemplarnachweise der Nachkriegsbände, also ab Band 8, erfasst.

1996 wurde an die DFG ein Antrag gestellt, zum Aufbau einer umfassenden Datenbank „Gesamtkatalog der Wiegendrucke“. Diesem Antrag wurde zugestimmt und so konnte ab Frühjahr 1997 mit der Datenerfassung begonnen werden.

Es wurden – DFG-finanziert – die so genannten „Ankerdaten“, also Autor, Titel, Druckerangabe und einige wenige wichtige bibliographische Nachweise, auf jeden Fall die Hain-Nummer, erfasst.

Zusätzlich wurden die Beschreibungen des ungedruckten Manuskriptes gescannt und den Ankerdaten zugeordnet.

Und schließlich konnten aus den gedruckten Bänden zusätzlich die so genannten Kollationszeilen erfasst werden, also Angaben zu Umfang, Zeilenzahl, Lagenverteilung, weitere Angaben zur technischen Gestaltung, zu den Typen und weiterem Druckmaterial, zu Holzschnitten und weiterer Ausstattung.

Parallel dazu wurde die Konzeption für eine neue Datenbank erarbeitet.

Nach einer Ausschreibung konnte 2000 zusammen mit dem Partner SchlumbergerSema die Infrastruktur dafür aufgebaut werden.

Anschließend erfolgte die Migration der Daten, die im März 2001 abgeschlossen werden konnte.

Von da an stand die neue Datenbank den Mitarbeitern der GW-Redaktion in einem lokalen Netz für die Redaktionsarbeiten zur Verfügung, was für alle eine große Umstellung war. Es wurden nicht mehr Daten in eine Maske eingetragen, sondern es mussten XML-Dokumente erstellt werden. Daran mussten sich alle erst gewöhnen und es wurde natürlich ausgiebig erprobt und getestet.

Bevor die Daten aber im Internet präsentiert werden konnten, mussten die bei der Migration erzeugten Strukturen nachgearbeitet werden.

Auch die Ausgangsdaten mussten wenigstens zu einem gewissen Grade vereinheitlicht werden. Dabei wurden vor allem die Namensansetzungen normalisiert und die größten Unstimmigkeiten beseitigt. Dies hätte man vielleicht auch schon vor der Migration tun können, aber vieles konnte man auch erst durch die Register, die wir mit der neuen Datenbank erzeugen konnten, entdecken.

Die Ergebnisse der Testphase flossen in eine Revision des Datenmodells ein.

Von der Firma 3-point concepts wurde das Web-Design passend zu den übrigen Seiten der Staatsbibliothek gestaltet

Am 20. August 2003 war es dann endlich so weit, fast 100 Jahre nach seiner Gründung ging der GW online und ist nun unter www.gesamtkatalogderwiegendrucke zu nutzen.

Die Ziele der Datenbank sind im Antrag an die DFG wie folgt formuliert:

- die wissenschaftliche Bearbeitung des GW zu beschleunigen
- die Nutzung des GW durch Recherchemöglichkeiten zu verbessern
- das gesamte in Jahrzehnten gesammelte Material der Öffentlichkeit im Internet zugänglich zu machen

Die Datenbank dient also in erster Linie der Unterstützung der Herstellung der Druckausgabe. Sie soll diese nicht ersetzen, aber durch ihre Recherchemöglichkeiten und vor allem durch die Register besser erschließen.

Einige dieser Register wurden in der GW-Redaktion bisher als Karteien geführt und sollten, wenn der GW denn beim Buchstaben „Z“ angelangt sein würde, als Registerbände publiziert werden. So lange muss nun niemand mehr warten.

Auf die konzeptionellen Ziele der Datenbank und ihre Architektur möchte ich jetzt hier nicht weiter eingehen. Dafür verweise ich auf einen Artikel im ZfBB Heft 4, 2004, wo dies alles beschrieben ist.

Bleibt die spannende Frage, was steckt an Informationen in der Datenbank drin. Manches dazu habe ich schon gesagt, aber fassen wir zusammen.

Die Datenbank enthält im Moment 36243 Beschreibungen, die sich auf 3931 Werkkataloge aufteilen.

Ein Werkkatalog enthält die Werke eines Autors oder einer anonymen Titelgruppe. Die Übersicht der Werkkataloge und damit des gesamten Inhalts der Datenbank gibt das Register der Werkkataloge, in das auch sämtliche Verweisungen aufgenommen werden sollen. Dies ist allerdings bisher nur für die gedruckten Teile des GW erfolgt. Der umfangreiche Verweisungsapparat des GW-Manuskriptes fehlt noch weitestgehend.

Zum Datenbestand an sich hatte ich bereits gesagt, dass er verhältnismäßig heterogen ist und das dies mit der Entstehungsgeschichte der Datenbank zusammenhängt. Es hängt aber natürlich auch mit dem Stand der Arbeiten an der gedruckten Ausgabe des GW zusammen.

Grob lassen sich drei Bereiche unterscheiden

- Gedruckter Bereich, Vorkriegsbände, Bd 1-7
Alphabetteil „A – Eig“ (GW 00001 – 09255)
- Gedruckter Bereich, Nachkriegsbände, ab Bd 8
und in Bearbeitung befindliche Teile
Alphabetteil „Eik – H“ (GW 09256 – 12943 und Interimsnrn)
- Ungedruckter Manuskriptteil
Alphabetteil „I – Z“ (M-Nummern)

Für den Bereich der gedruckten Bände konnten inzwischen zusätzlich zu den Ankerdaten und den Kollationszeilen weitere Angaben ergänzt werden.

So die beige gedruckten Schriften, die im gedruckten GW durch Inhaltsangaben nachgewiesen sind.

Weiterhin das Textzitat des Beginns der zweiten Lagen.

Weitere Bibliographien und Bestände einzelner Bibliotheken, besonders solche, die inzwischen komplett in die Datenbank eingearbeitet sind.

Zusätzlich zu den Beschreibungen aus dem gedruckten GW gibt es Nachtragsnummern, das heißt Beschreibungen von Drucken, die erst nach Erscheinen der entsprechenden Bände bekannt geworden sind. Diese Beschreibungen werden an der entsprechenden Stelle des Alphabets mit einer „Bruchstrichnummer“ eingefügt und mit einem „N“ für Nachtrag gekennzeichnet. Diese Ausgaben werden nach Möglichkeit ausführlich beschrieben, allerdings konnte dies noch nicht für alle geschehen.

Inzwischen handelt es sich um ca. 1000 Ausgaben, wobei etliche auch ins 16. Jahrhundert gehören können. So werden sie aber erst einmal festgehalten.

In jüngster Zeit sind durch die Einarbeitung des VE15, also des Verzeichnisses der Einblattdrucke des 15. Jahrhunderts, viele Beschreibungen dazugekommen.

Über den jeweils aktuellen Stand der Erfassung, z.B. auch darüber, welche Bibliographien komplett eingearbeitet sind, informiert die Rubrik „Bearbeitungsstand“ der Datenbank.

Die ich ihnen hiermit wärmstens ans Herz legen möchte. Empfehlenswert ist auch immer ein Blick in die Rubrik „Neuigkeiten“ auf der Startseite.

Bestände von Bibliotheken, die inzwischen komplett erfasst sind, sind im Register „Bestände“ durch einen entsprechenden Hinweis kenntlich gemacht.

Ab Band 8 der Druckausgabe sind diese Angaben durch weitere ergänzt.

In diesem Teil des Alphabetes ab „Eike von Regow - Ende H“ finden sie die am ausführlichsten beschriebenen Ausgaben.

Es sind alle bibliographischen und Exemplarnachweise erfasst.

Außerdem sind hier – beginnend beim Autor „Conradus Gritsch“ zunehmend, ab dem Buchstaben „H“ immer, auch die ausführlichen Beschreibungen und weitere Angaben, also z.B. auch die im Vorspann jedes Artikels gegebenen biographischen Angaben zum Autor, Literaturhinweise usw. enthalten.

Ab hier enthält die Datenbank alle Informationen, die auch die auch der gedruckte GW liefert. Allerdings werden – entsprechend einer Vereinbarung mit unserem Verleger - die eigentlichen textlichen Beschreibungen der Drucke für eine Sperrfrist von zwei Jahren nach Erscheinen des jeweiligen Faszikels unsichtbar gemacht. Die übrigen Informationen stehen aber zur Verfügung.

Bleibt der Bereich des ungedruckten GW-Manuskriptes ab dem Buchstaben „I“. Die „Ankerdaten“ und gescannten Beschreibungen werden auch hier inzwischen durch weitere bibliographische und Exemplarnachweise ergänzt.

Was komplett eingearbeitet ist, ist es natürlich auch für Rest des Alphabetes.

Ganz wichtig zu beachten ist aber, dass es sich bei diesem Teil um ein weitestgehend unbearbeitetes Rohmanuskript handelt. Sicher sind inzwischen viele Ungereimtheiten korrigiert, Ansetzungen vereinheitlicht und auch viele zusätzliche Informationen aufgenommen. Dabei helfen uns die vielen Hinweise, die wir von den Nutzern der Datenbank bekommen. Dennoch sind alle Angaben in diesem Bereich der Datenbank stets mit einer gewissen kritischen Distanz zu betrachten.

Nicht nur an dieser Stelle ist noch viel zu tun.